



Demokratie und Zusammenhalt | 03.2026

Demokratiemonitor 2026

Legitimität und Performanz der Demokratie in Deutschland

Robert Vehrkamp und Michael Koß

Die Legitimität und Akzeptanz demokratischer Werte, Institutionen und Regeln bleiben in Deutschland auf einem sehr hohen Niveau und nehmen im Zeitverlauf sogar leicht zu. Spitzenwerte erzielt dabei die Legitimität demokratischer Wahlen: Mehr als neun von zehn (91 Prozent) aller Deutschen stimmen den Werten und Regeln demokratischer Wahlen überdurchschnittlich stark zu. Das Gesamtbild aller acht Module des Demokratiemonitors zeigt: Das Fundament der liberalen Demokratie in Deutschland ist und bleibt stabil.

Selbst der geringste Legitimitätswert aller acht Module liegt mit 77 Prozent Zustimmung für die Werte und Regeln demokratischer Parteien noch sehr hoch. Zwischen 77 Prozent (Parteien) und 91 Prozent (Wahlen) liegen die Zustimmungswerte in den sechs anderen Modulen des Demokratiemonitors: Partizipation (79 Prozent), Bürgerrechte (81 Prozent), Gewaltenteilung (82 Prozent), Regierung (83 Prozent), Parlament (83 Prozent) und Öffentlichkeit (83 Prozent). In sechs von acht Modulen liegen die aktuellen Legitimitätswerte 2025 sogar noch einmal um 2 bis 5 Prozentpunkte höher als im Vergleichsjahr 2019. Deutlich schlechter zeigen sich dagegen die Performanzwerte für das

praktische Funktionieren der Demokratie in Deutschland. Zwar sind derzeit fast zwei Drittel (65 Prozent) aller Befragten auch mit dem praktischen Funktionieren der Wahlen überdurchschnittlich stark zufrieden. In allen anderen Modulen fällt die Zufriedenheit bei Performanzwerten zwischen 35 Prozent (Bürgerrechte) und lediglich 15 Prozent (Partizipation) jedoch deutlich schlechter aus. Aber auch die bereits im Jahr 2019 deutlich geringere Zufriedenheit mit ihrem praktischen Funktionieren hat die Legitimität und Akzeptanz der Demokratie bisher nicht beschädigt. Das lässt sich als Zeichen einer nicht nur stabilen, sondern auch resilienten Demokratie in Deutschland deuten.

Demokratische Legitimität: Hohe und stabile Zustimmungswerte für demokratische Werte und Institutionen

Demokratische Legitimität bezieht sich auf die Haltung Einzelner zu den Werten, Institutionen und Regeln der Demokratie. Empirisch messbar ist Legitimität als Zustimmung der Menschen zu eben diesen demokratischen Grundwerten und Institutionen und als deren Akzeptanz. Legitimität zielt damit im Kern auf die Übereinstimmung der Befragten mit den wichtigsten demokratischen Werten und Institutionen ab. Im Demokratiemonitor wurden diese Legitimitätszuschreibungen in zwei identischen Repräsentativbefragungen in den Jahren 2019 und 2025 anhand von insgesamt je neun verschiedenen Legitimitätskategorien in acht verschiedenen Demokratiemodulen gemessen – also mithilfe von insgesamt 72 verschiedenen Einzelfragen zur demokratischen Legitimität.

In allen acht Modulen des Demokratiemonitors haben jeweils mehr als drei Viertel aller Deutschen den abgefragten Legitimitätskategorien überdurchschnittlich stark zugestimmt. Der Spitzenwert in Höhe von 91 Prozent Zustimmung wurde im Modul Wahlen erreicht. Der geringste Legitimitätswert in Höhe von 77 Prozent zeigte sich im Modul Parteien. In beiden Modulen lagen die Zustimmungswerte im Jahr 2025 um jeweils 5 Prozentpunkte über den Werten des Vergleichszeitraums 2019. Zwischen den Werten für Wahlen und Parteien liegen die Zustimmungswerte für die anderen sechs Module (vgl. Abbildung 1). In sechs der acht

Module haben sich die Zustimmungswerte zur demokratischen Legitimität von ihrem ohnehin schon hohen Niveau in der aktuellen Befragung 2025 um weitere 2 bis 5 Prozentpunkte verbessert.

Als Indexwerte ergeben sich daraus auf einer Skala von 1 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 7 („stimme voll und ganz zu“) für das Modul Wahlen ein Spitzenwert in Höhe von 6,3 und für das vergleichsweise schlechteste Modul Parteien ein Wert von immerhin noch 5,6 (vgl. Abbildung 2).

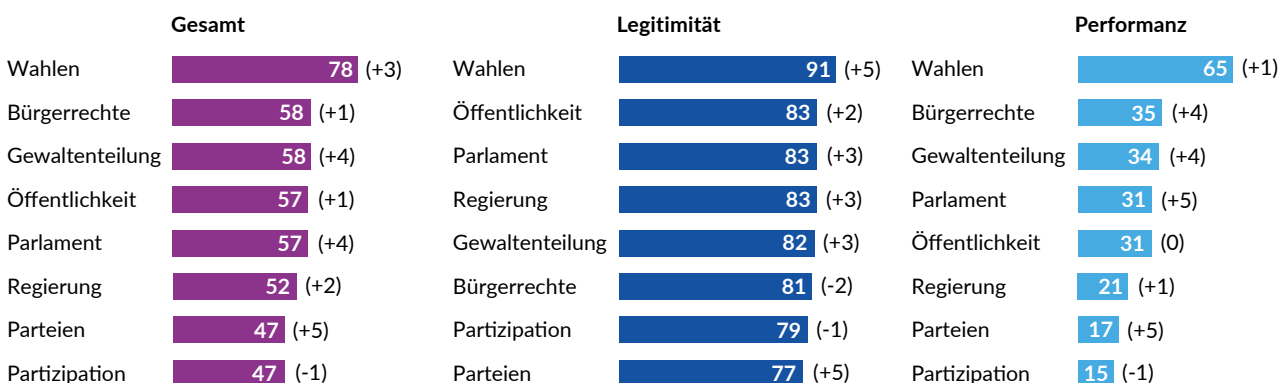
Im Gesamtbild zeigen sich damit für die Legitimität der Demokratie in Deutschland sehr hohe und im Zeitverlauf sogar noch einmal leicht verbesserte Zustimmungswerte. Niveau und Stabilität der Legitimitätszuschreibungen weisen auf eine bemerkenswert starke und stabile Verankerung der demokratischen Werte und Institutionen in der politischen Kultur der Deutschen hin.

Demokratische Performanz: Kritik am praktischen Funktionieren der Demokratie zeigt Handlungsbedarf

Deutlich schlechter als die Akzeptanzwerte zeigen sich die Performanzwerte, also die Bewertungen der Menschen zum praktischen Funktionieren der Demokratie in Deutschland. In allen acht Modulen liegen die Performanzwerte zum Teil sogar deutlich unterhalb der entsprechenden Legitimitätswerte. Abgefragt wurden auch hier alle insgesamt 72 verschiedenen demokrati-

ABBILDUNG 1 Module – Gesamt, Legitimität und Performanz

Werte 2025 in Prozent, Veränderungswerte zu 2019 (in Klammern) in Prozentpunkten



Anmerkung: Durchschnittliche Zustimmungswerte in Prozent. Werte „stimme zu“ (7er-Skala: 5–7) wurden addiert.

Quelle: YouGov im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, eigene Berechnungen.

BertelsmannStiftung

schen Legitimitätskategorien für die acht Module des Demokratiemonitors. Die Performanzfragen zielen aber nicht auf die Akzeptanz, sondern auf den Grad der praktischen Umsetzung und Einlösung der demokratischen Legitimitätsversprechen.

Gemessen an der überdurchschnittlich starken Zustimmung dazu, dass die Legitimitätsversprechen in der demokratischen Praxis auch ausreichend eingelöst sind, liegen die Performanzwerte in den acht Modulen zwischen immerhin 65 Prozent (Wahlen) und lediglich 15 Prozent (Partizipation). Dennoch liegen die durchschnittlichen Indexwerte auch für die Performanzbewertungen in allen acht Modulen auf der Skala von 1 bis

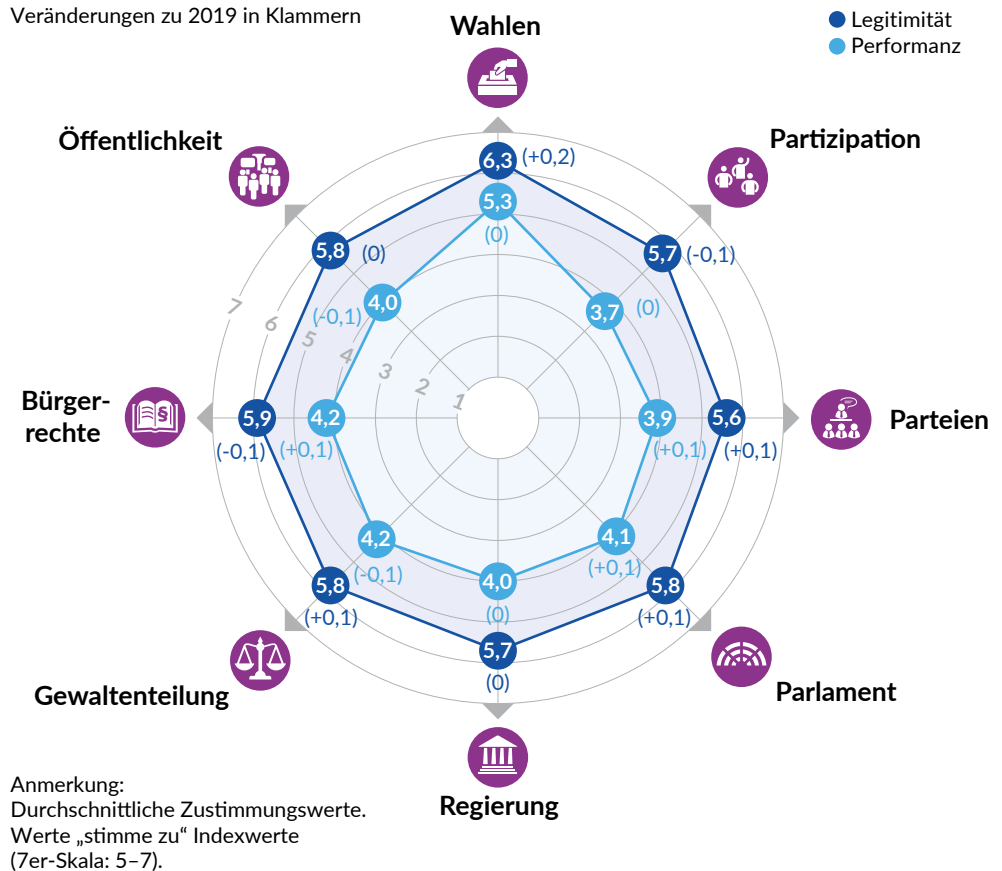
7 bei Werten deutlich oberhalb des Mittelwerts in Höhe von 3,5 (vgl. Abbildung 2). Die Performanz, also das praktische Funktionieren der Demokratie, wird somit zwar schlechter bewertet als ihre Legitimität und weist auf einen zum Teil dringenden demokratiepolitischen Handlungsbedarf hin. Aber auch die praktische Umsetzung der Demokratie wird im Gesamtbild aller acht Module des Demokratiemonitors als immerhin überdurchschnittlich gut bewertet.

Demokratische Resilienz: Trotz schlechter Performanzbewertungen sogar leicht steigende Legitimitätswerte

Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse des Demokratiemonitors, dass schlechte Performanzbewertungen nicht automatisch auch zu schlechteren Legitimitätswerten führen. Eher sogar im Gegenteil: Etwa 85 Prozent derjenigen, die im Jahr 2019 das Funktionieren der Demokratie eher oder sogar sehr schlecht bewertet haben, schreiben ihr im Jahr 2025 eine häufig sogar

ABBILDUNG 2 Indexwerte Legitimität und Performanz

Veränderungen zu 2019 in Klammern



Quelle: YouGov im Auftrag der Bertelsmann Stiftung, eigene Berechnungen.

BertelsmannStiftung

leicht höhere Legitimität zu als diejenigen, die auch ihr Funktionieren besser bewertet haben.

Das zeigt: Das Klagen über ein unzureichendes oder sogar schlechtes Funktionieren der Demokratie in der Praxis hat zumindest bisher ihre Akzeptanz nicht beschädigt. Wir bewerten das als ein Zeichen demokratischer Resilienz. Die meisten Menschen in Deutschland schätzen die Demokratie auch dann, wenn sie in der Praxis nicht perfekt funktioniert. Schlechte Performanzwerte allein sind deshalb auch noch kein ausreichender Beleg für eine Krise der Demokratie. Sie zeigen zunächst vor allem eine kritische Wahrnehmung demokratiepolitischer Defizite, die aufgegriffen werden sollten. Sie sind aber für sich genommen noch kein Grund für Alarmismus und überängstliche Krisendiagnosen. Demokratie ist und lebt von Kritik, und solange schlechte Performanzbewertungen ihre Legitimität und Akzeptanz nicht beschädigen, stehen sie eher für demokratische Resilienz als für Krise.

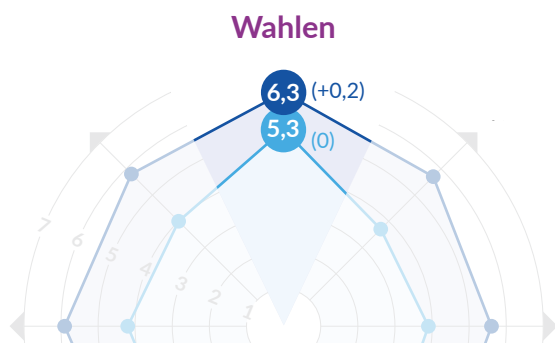
WAHLEN



Freie und faire Wahlen sind für das Funktionieren von Demokratien gar nicht zu überschätzen. Sie sind die wichtigste Grundlage für das Funktionieren demokratischer Systeme. Ohne freie und faire Wahlen ist Demokratie nur schwer vorstellbar. Die Verankerung der Werte demokratisch legitimer Wahlen in den Überzeugungen und Einstellungen der Menschen ist deshalb für die Stabilität und Resilienz einer Demokratie von ebenso zentraler Bedeutung wie das Funktionieren der Wahlen in der Praxis.

Zusammenfassend zeigt sich im Wahlmodul: Die Legitimitäts- und Performanzwerte für Wahlen erreichen im Demokratiemonitor Spitzenwerte:

Mehr als neun von zehn (91 Prozent) aller Befragten stimmen den Grundwerten demokratisch legitimer Wahlen zu. Auf der Befragungsskala von 1 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 7 („stimme voll und ganz zu“) ergibt sich für die Legitimität von Wahlen in Deutschland daraus ein aggregierter Indexwert in Höhe von 6,3. Auch bei den Performanzwerten liegen die Wahlen mit deutlichem Abstand zu allen anderen Modulen des Demokratiemonitors an der Spitze: Fast zwei Drittel (65 Prozent) aller Befragten sind mit dem Funktionieren der Wahlen zufrieden. Der Indexwert für die Performanz liegt auf einer Skala von 1 bis 7 bei 5,3. In der Gesamtbewertung stimmen fast acht von zehn (78 Prozent) der Befragten den Werten demokratischer Wahlen zu und sind gleichzeitig mit ihrem Funktionieren in der Praxis überdurchschnittlich zufrieden. Freie und faire Wahlen sind damit fest in der politischen Kultur der Deutschen verankert. Ihr Wert und ihr Funktionieren werden nur von einer verschwindend kleinen Minderheit infrage gestellt.



PARTIZIPATION



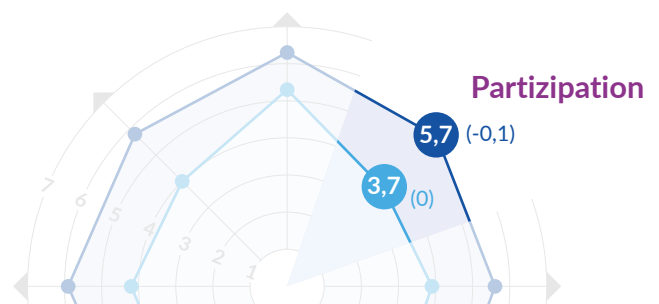
Partizipation ist politisches Engagement jenseits von Wahlen und Abstimmungen. Dazu gehören Bürgerdialoge und Beteiligungsverfahren ebenso wie Demonstrationen oder Bürgerinitiativen. Für eine aktive und lebendige Demokratie ist das politische Engagement vieler ebenso wichtig wie die Teilnahme an Wahlen und Abstimmungen. Die Verankerung partizipatorischer Werte und das praktische Funktionieren vielfältiger und inklusiver Partizipationsverfahren sind deshalb zentral für das Funktionieren einer Demokratie.

Auch im Modul Partizipation zeigt sich, dass zwischen den Legitimitäts- und Performanzwerten eine große Lücke klafft, dass also Anspruch und Wirklichkeit auseinanderfallen:

Fast acht von zehn (79 Prozent) der Befragten stimmen dem Wert politischer Partizipation für eine lebendige Demokratie zu. Das ist zwar ein sehr hoher Wert, aber dennoch der zweitschlechteste aller acht Module im Demokratiemonitor. Auf der Bewertungsskala von 1 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 7 („stimme voll und ganz zu“) ergibt sich daraus für die Legitimität der Partizipation in Deutschland ein Indexwert in Höhe von 5,7.

Bei den Performanzwerten liegt der Zustimmungswert dagegen bei lediglich 15 Prozent. Das ist die schlechteste Performanzbewertung aller Module. Der Indexwert liegt auf einer Skala von 1 bis 7 bei mageren 3,7.

In der Gesamtbewertung ergibt sich daraus eine positive Einschätzung der Legitimität und des Funktionierens der Partizipation von lediglich knapp der Hälfte (47 Prozent) aller Befragten. Und auch für das Gesamturteil gilt: Es ist die schlechteste Gesamtbewertung aller Module im Demokratiemonitor.



PARTEIEN

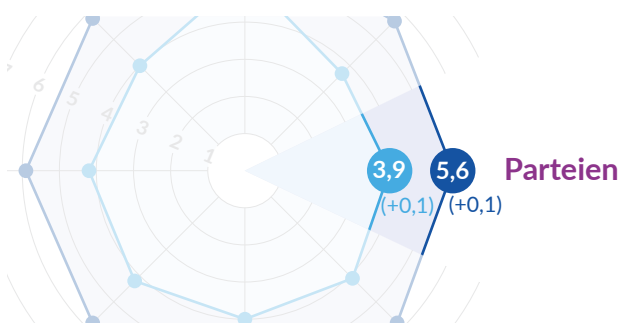


Ohne Parteien sind repräsentativer Parlamentarismus und Demokratie nur schwer vorstellbar. Jedenfalls gibt es derzeit keine entwickelte Demokratie ohne Parteien. Obwohl Parteien zu den wahrscheinlich am häufigsten kritisierten Institutionen der repräsentativen Demokratie gehören – ohne sie scheint es nicht zu gehen. In der pluralistischen Demokratie haben sie deshalb einen hohen Stellenwert. Ihre Legitimität und ihr praktisches Funktionieren sind kritische Größen für jede Demokratie.

Auch bei den Parteien klafft, trotz erstaunlich guter und sogar leicht gestiegener Legitimitätswerte, zwischen ihrer Legitimität und der Bewertung ihres praktischen Funktionierens eine große Lücke:

Mehr als drei Viertel (77 Prozent) aller Befragten stimmen den Werten, Aufgaben und Zielen demokratischer Parteien zu. Das ist zwar der schlechteste Wert aller acht Module im Demokratiemonitor, aber dennoch ein angesichts der fast allgegenwärtigen Parteienschele erstaunlich hoher und darüber hinaus im Zeitverlauf auch stabiler Wert. Der aggregierte Legitimitätsindex liegt bei 5,6. Bei den Performanzwerten, also dem praktischen Funktionieren der Parteien, zeigen sich dagegen lediglich 17 Prozent der Befragten zufrieden. Das ist der zweitschlechteste Performanzwert aller Module. Fast die Hälfte (49 Prozent) der Befragten zeigt sich nur unterdurchschnittlich zufrieden. Der Performanzindex der Parteien liegt bei lediglich 3,9.

In der Gesamtbewertung ergibt sich aus den Legitimitäts- und Performanzwerten eine positive Bewertung der Parteien bei immerhin fast der Hälfte (47 Prozent) aller Befragten.



PARLAMENT

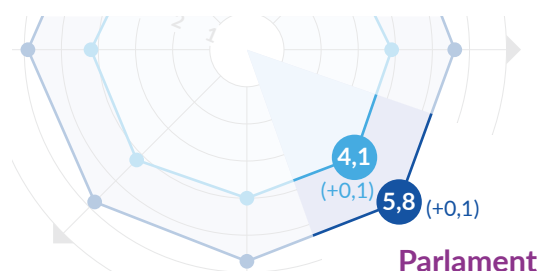


Das Parlament ist die Herzkammer der repräsentativen Demokratie. Im parlamentarischen Regierungssystem verabschiedet es die Gesetze, wählt den Bundeskanzler oder die Bundeskanzlerin, spricht der Regierung das Vertrauen oder Misstrauen aus, trägt und kontrolliert die Regierung, übt das Budgetrecht aus und prägt die Willensbildung der Bevölkerung. Keine Institution der repräsentativen Demokratie trägt so viel Verantwortung für ihr Gelingen wie das Parlament, das zudem allein direkt durch Wahlen legitimiert ist.

Bei sehr guten Legitimitätswerten klafft auch für den Bundestag eine Lücke zwischen Anspruch und Wirklichkeit:

Mehr als acht von zehn (83 Prozent) der Befragten stimmen den wichtigsten parlamentarischen Funktionen und Grundwerten zu. Das ist der zweithöchste Legitimitätswert aller acht Module. Im Vergleich zum Jahr 2019 hat der Wert sich noch einmal um 3 Prozentpunkte verbessert. Auf einer Skala von 1 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 7 („stimme voll und ganz zu“) entspricht das einem Indexwert in Höhe von 5,8. Das praktische Funktionieren des Parlaments wird dagegen nur von etwas weniger als einem Drittel (31 Prozent) aller Befragten überdurchschnittlich positiv bewertet. Der Wert hat sich gegenüber 2019 um 5 Prozentpunkte verbessert. Damit liegt das Parlament erneut im Mittelfeld der Performanzwerte des Demokratiemonitors. Als Indexwert ergibt sich für die Performanz ein Wert in Höhe von 4,1.

In der Gesamtbewertung sind immerhin fast sechs von zehn (57 Prozent) der Befragten mit dem Parlament überdurchschnittlich zufrieden. Auch hier liegt der Wert um 4 Prozentpunkte über dem Wert des Jahres 2019.



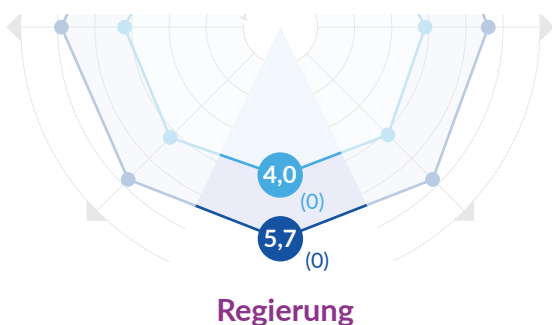
REGIERUNG



Zwischen Regierung und Parlament besteht im parlamentarischen Regierungssystem eine ganz besondere Beziehung, die gerne auch einmal falsch ausgelegt wird. Nach traditionellem Verständnis herrscht auch zwischen Exekutive und Legislative Gewaltenteilung. Im parlamentarischen System aber ist die Aufgabe der Parlamentsmehrheit, die Regierung zu tragen, und der Opposition, sie zu kontrollieren. Die Gliederung der Gewalten ist also etwas komplexer als im einfachen Modell einer schlichten Gewaltenteilung.

Als Gesamtbild zeigt sich auch für die Regierung, bei sehr hohen und stabilen Legitimitätszuschreibungen, eine klaffende Lücke zwischen Performanz und Legitimität: Den Funktionen und Zielen einer demokratischen Regierung stimmen in Deutschland mehr als acht von zehn (83 Prozent) der Befragten zu. Das ist, gemeinsam mit dem Parlament und der Öffentlichkeit, der zweithöchste Legitimitätswert im Demokratieindex. Er liegt darüber hinaus noch einmal um 3 Prozentpunkte über dem Wert von 2019. Auf einer Skala von 1 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 7 („stimme voll und ganz zu“) ergibt sich für die Legitimität der Regierung daraus ein sehr guter Wert in Höhe von 5,7. Das Regieren in der Praxis findet dagegen deutlich weniger Zustimmung. Dementsprechend schwächer fällt auch der Indexwert der Regierungsperformanz aus (4,0).

In der Gesamtbewertung zeigen sich immerhin etwas mehr als die Hälfte (52 Prozent) überdurchschnittlich zufrieden mit dem Regieren in Deutschland. Für eine pluralistische Demokratie mit oft knappen Regierungsmehrheiten ist das kein schlechter Wert, auch wenn es im Modulvergleich des Demokratieindex der zweitschlechteste ist.



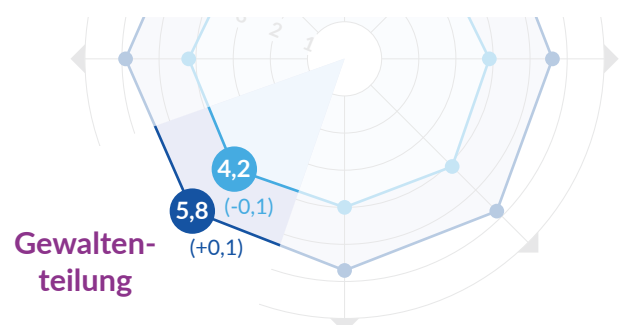
GEWALTENTEILUNG



Die Gliederung der Gewalten ist in parlamentarischen Demokratien etwas filigraner als im traditionellen Modell der strikten Gewaltenteilung. Faktisch handelt es sich eher um eine Gewaltenschränkung. Der Bundestag ist in seiner Gesetzgebung zwar formal unabhängig von der Regierung, faktisch aber nicht. Zwischen Regierung und Parlament soll ein Machtgleichgewicht herrschen. Keiner sollte den anderen dominieren können. Und die Gerichte sind unabhängig und kontrollieren Parlament und Regierung.

Auch bei der Gewaltenteilung zeigt sich ein Performanzdefizit wie in allen Modulen des Demokratieindex, hier ist es aber etwas geringer. Die Legitimitätswerte der Gewaltenteilung zeigen sich auf dem gewohnt hohen Niveau. Auch hier stimmen mehr als acht von zehn (82 Prozent) der Befragten den Werten und Funktionen der Gewaltengliederung zu. Der Wert hat sich gegenüber 2019 um noch einmal 3 Prozentpunkte verbessert. Auf der Skala von 1 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 7 („stimme voll und ganz zu“) ergibt sich für die Gewaltenteilung ein Indexwert in Höhe von 5,8. Mit dem Zusammenspiel der Gewalten in der Praxis sind immerhin etwas mehr als ein Drittel (34 Prozent) der Befragten überdurchschnittlich zufrieden. Jeweils weitere 29 Prozent zeigen sich nur durchschnittlich oder unterdurchschnittlich zufrieden. Lediglich 8 Prozent sind vollkommen unzufrieden. Der Indexwert für die Performanzbewertung der Gewaltenteilung liegt bei 4,2.

Im Gesamtbild zeigen sich immerhin knapp sechs von zehn (58 Prozent) der Befragten zufrieden mit dem Zusammenwirken der Gewalten. Das ist der zweitbeste Gesamtwert aller Module, den die Gewaltengliederung sich mit den Bürgerrechten teilt.



BÜRGERRECHTE



Bürgerrechte gehören zu den Voraussetzungen von Demokratie. Ohne sie können Menschen Demokratie nicht leben. Erst eine angemessene Ausstattung mit individuellen Rechten, die gegenüber dem Staat auch durchgesetzt und gleichzeitig vom Staat geschützt werden, ermöglichen es dem Demos, die formellen und informellen Institutionen der Demokratie zu aktivieren und mit Leben zu füllen. Dazu gehören Abwehrrechte gegen staatliche Willkür ebenso wie individuelle Freiheitsrechte und soziale Grundrechte.

Auffällig im Modul Bürgerrechte sind die vergleichsweise guten Performanzwerte, die bei gleichzeitig guten Legitimitätswerten zur zweitbesten Gesamtbewertung eines Moduls im Demokratiemonitor führen: Mehr als acht von zehn (81 Prozent) der Befragten stimmen der Legitimität einer angemessenen Ausstattung mit individuellen Bürgerrechten zu. Auf der Skala von 1 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 7 („stimme voll und ganz zu“) liegt der Indexwert für die Bürgerrechte bei 5,9.

Nach den Wahlen (65 Prozent) liegt der Performanzwert für die Bürgerrechte mit 35 Prozent auf dem zweiten Platz aller acht Module des Demokratiemonitors. Immerhin etwas mehr als ein Drittel aller Befragten zeigen sich also überdurchschnittlich zufrieden mit dem Funktionieren der Bürgerrechte, weitere 25 Prozent bewerten ihr Funktionieren immerhin durchschnittlich. Auch die Zunahme des Performanzwertes gegenüber 2019 ist mit plus 4 Prozentpunkten bemerkenswert.

Im Gesamtbild liegen die Bürgerrechte mit einem Zufriedenheitswert von 58 Prozent gemeinsam mit der Gewaltenteilung auf Platz 2.



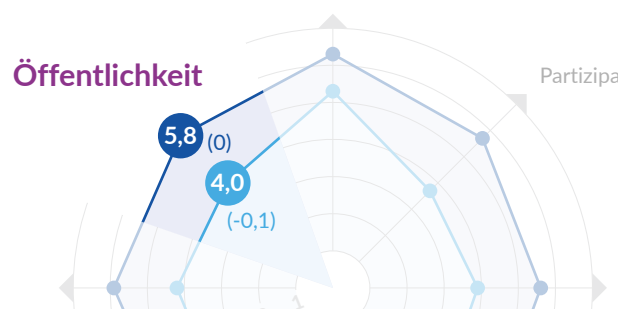
ÖFFENTLICHKEIT



Eine demokratische Öffentlichkeit umfasst wichtige Merkmale und Voraussetzungen von Demokratie: Meinungsfreiheit, unabhängige Medienberichterstattung und ein pluralistischer Diskurs, in dem sich alle Gruppen und Interessen der Gesellschaft artikulieren können, gehören ebenso dazu wie die Kontrolle der Politik durch die Medien und die Kontrolle der Unabhängigkeit und Vielfalt der Medien durch staatliche Institutionen. Diese wiederum setzen eine unabhängige und auf die Werte der Demokratie verpflichtete Justiz voraus.

Geprägt ist das Gesamtbild auch im Modul Öffentlichkeit von einem Performanzdefizit. Die Performanzwerte fallen in allen abgefragten Kategorien geringer aus als die sehr hohen Legitimitätszuschreibungen: Mehr als acht von zehn (83 Prozent) der Befragten stimmen den neun Legitimitätskategorien überdurchschnittlich stark zu. Die Legitimitätswerte der Öffentlichkeit gehören damit zu den zweitbesten aller Module des Demokratiemonitors, gemeinsam mit dem Parlament und der Regierung. Auf der Skala von 1 („stimme überhaupt nicht zu“) bis 7 („stimme voll und ganz zu“) ergibt sich daraus ein Indexwert in Höhe von 5,8. Die Performanzwerte liegen mit nur 31 Prozent überdurchschnittlicher Zustimmung im unteren Mittelfeld des Modulvergleichs. Der Indexwert für das Funktionieren der Öffentlichkeit liegt bei 4,0.

Der Gesamtwert liegt mit 57 Prozent überdurchschnittlicher Zustimmung zur Legitimität und Performanz im oberen Mittelfeld des Modulvergleichs. Die Zunahme gegenüber 2019 um 1 Prozentpunkt bleibt marginal, weist aber gleichzeitig darauf hin, dass sich eine von den Menschen wahrgenommene Erosion der demokratischen Öffentlichkeit im Demokratiemonitor nicht zeigt.



Fazit

Die Ergebnisse des Demokratiemonitors 2026 zeigen: Trotz erheblicher Kritik am praktischen Funktionieren der Demokratie in Deutschland bleiben ihre Legitimitäts- und Akzeptanzwerte bei der großen Mehrheit aller Menschen in Deutschland im Zeitverlauf nicht nur stabil, sondern legen auf hohem Niveau sogar noch einmal leicht zu.

Wie ist das zu erklären und zu bewerten? Der wichtigste Grund dafür dürfte sein, dass für die große Mehrheit aller Deutschen die Demokratie eben mehr ist als ein jederzeit auswechselbarer Lieferservice. Den Menschen scheint sehr bewusst zu sein, dass Demokratie ein anspruchsvolles und in der Praxis oft nicht perfekt zu realisierendes Konzept ist. In diesem sehr realistischen Demokratieverständnis sehen wir eine wichtige Ressource für unsere Demokratie. Das stabile und widerstandsfähige Niveau der Legitimitätszuschreibungen, die wir trotz oder sogar wegen der gleichzeitig beklagten Funktionsmängel gemessen haben, deuten wir als ein Zeichen demokratischer Resilienz. Die hohe Zustimmung zu demokratischen Werten, Institutionen und Regeln wird verbunden mit dem Verständnis der Schwierigkeiten, ihnen in der praktischen Umsetzung immer und überall ausreichend gerecht zu werden.

Autoren



Prof. Dr. Robert Vehrkamp
robert.vehrkamp@leuphana.de
Tel. +49 172 5637864



Prof. Dr. Michael Koß
michael.koss@leuphana.de
Tel. +49 4131 6772480

Funktionsdefizite der praktischen Demokratie werden erkannt, benannt und auch beklagt. Das führt aber zumindest bisher nicht zur Beschädigung ihrer Akzeptanz. Wir werten das als ein nicht selbstverständliches, aber erfreuliches und positives Markenzeichen der demokratischen Kultur in Deutschland.

Für unseren Diskurs und das öffentliche Reden über die Stabilität und die viel zitierte Krise unserer Demokratie weisen unsere Ergebnisse zum anderen darauf hin, dass Performanzbewertungen zum praktischen Funktionieren der Demokratie allein bestenfalls die halbe Wahrheit über ihren Zustand, ihre Stabilität und ihre Resilienz spiegeln. Der Zeitvergleich im Demokratiemonitor zeigt jedenfalls sehr klar, dass auch nachhaltig geringere und sogar schlechte Performanzwerte die Zustimmungswerte und Legitimität der Demokratie in Deutschland bislang nicht beschädigt haben.

Das muss nicht für immer so bleiben und macht demokratiepolitische Anstrengungen zur Verbesserung auch der Performanzwerte nicht überflüssig. Im Gegenteil: Sie sind notwendiger denn je. Unsere Ergebnisse sind kein demokratiepolitisches Ruhekitzel. Aber als Zeichen für die Stabilität und Resilienz unserer Demokratie sollten sie auch nicht übersehen, unterschätzt oder kleingeredet werden.

Weiterführende Literatur

Beetham, David (1999). „The Idea of Democratic Audit in Comparative Perspective“. *Parliamentary Affairs* (52) 4. 567–581.
Kaiser, André, und Eric Seils (2006). „Demokratie-Audits. Zwischenbilanz zu einem neuen Instrument der empirischen Demokratieforschung“. *Politische Vierteljahresschrift* (46) 1. 133–143.

Merkel, Wolfgang (2004). „Embedded and Defective Democracies“. *Democratization* (11) 5. 33–58.
Weißels, Bernhard (2016). „Democratic Legitimacy. Concept, Measures, Outcomes“. *How Europeans View and Evaluate Democracy*. Hrsg. Monica Ferrin und Hanspeter Kriesi. Oxford. 235–256.

V.i.S.d.P.

Bertelsmann Stiftung · Carl-Bertelsmann-Straße 256
D-33311 Gütersloh · www.bertelsmann-stiftung.de
Prof. Dr. Robert Vehrkamp
Redaktionsassistentz und Anfragen:
gaelle.beckmann@bertelsmann-stiftung.de
Tel. +49 5241 81 81105
Mai 2026 | ISSN: 2197-5256

EINWURF – Ein Policy Brief der Bertelsmann Stiftung

Der EINWURF ist ein Policy Brief des Programms „Demokratie und Zusammenhalt“ der Bertelsmann Stiftung. Er beschäftigt sich mit aktuellen Themen und Herausforderungen einer Demokratie. Schwerpunkte sind Fragen der politischen Teilhabe, der Zukunft von Parteien und Parlamenten, der Nachhaltigkeit demokratischer Politik sowie neue Formen der direkten Demokratie und Bürgerbeteiligung. Der EINWURF erscheint unregelmäßig in 6-8 Ausgaben pro Jahr.